Besondere Beilage

zur

Flora 1858.

An die Leser der „Uebersicht und kritischen Würdigung der seit dem Erscheinen der Synopsis Hepaticarum bekannt gewordenen Leistungen in der Hepaticologie von Dr. C. M. Gottsche“, in der botanischen Zeitung von v. Mohl und v. Schlechtendal, Jahrgang 1858, von Prof. Lehmann in Hamburg.

Als ich die Rechtfertigung der Gattung *Ceratoceras* von Hrn. Dr. Milde in der Zeitung der Hrn. v. Mohl und v. Schlechtendal von 1857 pag. 199 gelesen hatte, da beschloss ich sofort nichts darauf zu erwiedern. Es waren von dieser Pflanze reichlich Exemplare eingesammelt worden, so dass also auch andere Kenner der Lebermoose sie zu untersuchen Gelegenheit finden würden; ich hatte bereits Exemplare davon an die vorzüglichsten Kenner dieser Gewächse, namentlich an Hrn. Dr. Montagne in Paris, an Hooker und Mitten in England und Prof. De Notaris in Genua gesandt, und hatte auch bald nachher die Genugthuung, von Montagne und De Notaris brieflich zu erfahren, dass auch sie dies Pflänzchen als *Carpolipum* erkannt hatten. Montagne schreibt mir bei dieser Gelegenheit, dass er erst jetzt seine nordamerikanischen Exemplare von *Carpolipum* untersucht, und auch bei *C. valvatum* keine Columella gefunden habe. Gerade so war es auch mir ergangen, und desshalb gab ich dem *C. fertile* keine Diagnose bei, weil vielleicht erst der Charakter der Gattung zu verändern

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0507-6

sein würde. Ich könnte also auch, was Herr Dr. G. über dieses Pflänzchen sagt, mit Stillschweigen übergehen, wenn nicht in jener „Uebersicht" von Hrn. Dr. G. andere Dinge vorkämen, welche nicht ohne Erwiderung bleiben können. Ich hasse vom Grund meines Herzens jede Polemik, weil ich weiss, dass Wahrheit und Recht nie dadurch gefördert werden: aber ich darf nicht schweigen bei verletzenden Angriffen, die zurück zu weisen mir nicht schwer werden wird.

Gerne gönne ich zuvörderst dem Herrn Dr. G. die Freude Druckfehler aufgefunden zu haben, und diess zu benützen, eine wohlfeile Gelehrsamkeit auszukramen: ja ich bekenne selbst, dass ich immer ein schlechter Corrector zumal desjenigen war, was ich selbst geschrieben hatte, und oft genug richtig las, was falsch gesetzt worden. Nur dürfte es allerdings auffallend erscheinen, dass Herr Dr G. mir die Druckfehler so hoch anrechnet, und dagegen an einer andern Stelle sagt: „warum einen nicht bedeutenden Druckfehler markiren?" Wenn aber Herr Dr. G. andeutet, dass ich wohl nicht zuerst *Carpolipum* bei Marienbad gefunden haben möge, und dass sich möglicherweise später einmal der rechte Finder melden werde (Uebersicht pag. 13), so habe ich darauf nur zu erwiedern, dass mir nicht bekannt ist, es habe Jemand dort vor mir diese Pflanze gesehen, dass ich sie lebend dem Herrn Medicinalrath Dr. Palliardi zu Franzensbad zeigte, als dieser mich mit der Untersuchung derselben, am Tage nachdem ich sie gefunden, beschäftigt fand, und dass ich denke, dieser werde sich dessen noch erinnern, was ich ihm darüber sagte, obgleich er kein Kenner der Cryptogamen ist. Herr Dr. G. benützt diese Gelegenheit zu einer gehässigen Insinuation, indem er hinzufügt. *Haplomitrium* sei auch nicht zuerst in der hiesigen Gegend von mir gefunden worden, sondern vom Hrn. Kohlmeyer, „der in Lehmann's Hause Privatunterricht gab." (Uebersicht pag. 13.) Was diess Pflänzchen anbetrifft, so hat allerdings Herr Kohlmeyer dasselbe auch hier gefunden, und zwar in demselben Jahre als ich, aber an einem anderen Standorte. Als Herr Dr. G. diess Gewächs lebend zu sehen wünschte, und mich ersuchte es ihm nachzuweisen, führte ich ihn an den meiner Wohnung zunächst gelegenen Standort, erbot mich aber zugleich, ihn auch nach dem zweiten entlegeneren Standort zu geleiten, welches jedoch nicht angenommen ward, da wir schon reichlich Exemplare eingesammelt hatten. Später habe ich diess Pflänzchen auch noch

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0508-2

an einer dritten Stelle aufgenommen, und vermuthe, dass es überhaupt für unsere Gegend keine Seltenheit sein wird. Früher aber als Herr Kohlmeyer und ich hatte schon der Physicus zu Ratzeburg, Hr. Dr. Rudolphi, das *Haplomitr.* in der hiesigen Gegend eingesammelt und in meinem Herb. Florae Hamburg. niedergelegt. Wenn also ein besonderes Verdienst darin gefunden werden soll, diess Pflänzchen hier zuerst eingesammelt zu haben, so gebührt diess dem Herrn Dr. Rudolphi.

Diess ist der Hergang einer Sache, welche Herr Dr. G. auf eine Weise ausbeutet, um anzudeuten, als hätte ich mir das Verdienst eines Anderen zueignen wollen, obgleich ich niemals behauptet habe, hier der erste Finder gewesen zu sein. Um seine Behauptung auch plausibel zu machen, fügt Herr Dr. G. hinzu, dass Herr Dr. Kohlmeyer in meinem Hause Privatunterricht gegeben habe. Dieser, der noch unter uns lebt, erklärt diese Behauptung für eine Unwahrheit, zu welcher er niemals Veranlassung gegeben habe, wie es denn allerdings eine Unwahrheit ist, da Herr Kohlmeyer niemals, auch nicht eine einzige Stunde Unterricht in meinem Hause ertheilt hat. Ich durfte diess Alles hier um so weniger unerwähnt lassen, da schon daraus deutlich hervorgeht, wie Herr Dr. G. die Wahrheit behandelt, um sie für seine Zwecke benutzbar zu machen.

Man könnte es vielleicht als ein für gewisse Behauptungen des Herrn Dr. G. sprechendes Moment ansehen, dass ich es diesem übertrug, die Beschreibungen von den in meinem VIII. Pugillus publicirten Lebermoosen anzufertigen, wenn man nicht die besonderen Umstände erfährt, die mich dazu veranlassten, da ich es doch selbst hätte besorgen können, und es für denjenigen, welcher schon so Manches aus dieser Familie beschrieben hatte, eine, wenn auch mühsame, doch keineswegs schwierige Aufgabe gewesen wäre, selbst auch diese Beschreibungen zu machen. Herr Dr. G. bringt dafür Gründe bei, wie er glaubt sie zu seinem Zwecke gebrauchen zu können, hat aber dabei nicht bedacht, dass die Vorreden bei unsern Programmen völlig unabhängig von diesen Programmen sind, und dass dabei vielfältig der eine Professor Verfasser der Abhandlung, ein anderer Herausgeber und Verfasser der Vorrede war. Es wäre vielleicht nicht ohne Interesse zu erfahren, welche Gründe Herr Dr. G. angeben würde, um in seinem Sinne zu deuten, weshalb z. B. 1829 Herr Prof. Petersen die Abhandlung, Herr

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0509-9

Prof. Hipp die Herausgabe besorgte. 1832 Lehmann die Abhandlung, Hipp die Herausgabe, 1833 Lehmann die Abhandlung, Grohmann die Herausgabe. 1834 Lehmann die Abhandlung, Petersen die Herausgabe, 1835 Petersen die Abhandlung, Lehmann die Herausgabe, 1849 Redslob die Abhandlung, Petersen die Herausgabe, 1851 Lehmann die Abhandlung, Redslob die Herausgabe, 1852 Wurm die Abhandlung, Lehmann die Herausgabe, 1854 Petersen die Abhandlung, Wurm die Vorrede schrieb, 1855 Wurm die Abhandlung, Wiebel die Vorrede, 1856 Redslob die Abhandlung, Wurm die Vorrede.

Meine Suspension vom Amte, auf welche Herr Dr. G., wie es scheint, insbesonders hinzuweisen Veranlassung nehmen wollte, hat bekanntlich die glänzendste Genugthuung für mich zur Folge gehabt.

Uebrigens würde ich niemals die Veranlassung, welche allein mich bewog, Herrn Dr. G. die Anfertigung der Beschreibungen zu dem im VIII. Pugillus publicirten Lebermoosen zu überlassen, öffentlich zur Sprache gebracht haben, wenn Herr Dr. G mich nicht selbst gewissermassen dazu zwänge.

Herr Dr. G. hatte so oft und so lebhaft den Wunsch ausgesprochen, irgend eine Gelegenheit zu finden, mir eine Gefälligkeit zu erzeigen, dass mir eine Veranlassung willkommen war, ihm diesen Wunsch zu erfüllen. Desshalb, und nur desshalb, beschloss ich, einen Theil der Beschreibungen neuer Pflanzen aus der so reichen Sammlung des Dr. L. Preiss, welche ich zuerst als Novitiae Florae Nov. Holland. dem VIII. Pugillus zu inseriren beabsichtigte, zurück zu legen, und schrieb (23. August 1843) an Herrn Dr. G., dass es mir recht sein würde, im VIII. Pugillus die Beschreibungen von einem Dutzend oder mehr benannter *Hepaticae* aufzunehmen, wovon nur Diagnosen und einige Notizen in die Synopsis gebracht würden. Exemplare dazu befanden sich in mehreren Paketen mir gehörender Lebermoose, welche Herr Dr. G. bereits in seinen Händen hatte. Dieser schien auch damals sehr erfreut über meine Proposition. In wie weit ich auf das ausdrückliche Verlangen desselben, von dem mir eingesandten Manuscript den „beliebigen Gebrauch" zu machen, — eine Erlaubniss, welche ich mir übrigens in einem Briefe vom 19. Februar 1844 noch ausdrücklich vorbehalten hatte — Gebrauch gemacht habe, weiss ich selbst nicht mehr anzugeben, nur das ersehe ich aus den Copien meiner Briefe mit Bestimmtheit, dass ich mich veranlasst sah, Hrn.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0510-0

Dr. G. zu ersuchen, für eine Pflanze einen mir nothwendig scheinenden Nachtrag hinzuzufügen. Bevor aber mit dem Druck des VIII. Pugillus angefangen ward, befiel mich in Folge einer starken Erkältung eine Augenentzündung, bei welcher ich längere Zeit jede Anstrengung meiner Augen vermeiden musste. Nur allein dieserwegen schrieb ich keine Vorrede zum VIII Pugillus, worin ich sonst den Antheil, welchen Herr Dr. G. durch die Beschreibungen der darin vorkommenden *Hepaticae* daran gehabt hatte, um so mehr würde herausgehoben haben, da Herr Dr. G. darauf viel mehr Gewicht legte als ich, und später diess dadurch bethätigt hat, dass er jede Gelegenheit herbeizog, diess bemerkbar zu machen. Dieses Augenübels wegen und um Herrn Dr. G. nochmals eine Gelegenheit zu verschaffen, mir nützlich werden zu können, ersuchte ich ihn, die erste Correctur meiner *Plantae Preissianae* zu besorgen.

Diess vorübergehende Augenübel, woran ich allerdings auch später noch einige Male gelitten habe, wird vom Herrn Dr. G. (Uebersicht pag. 24) zu der Behauptung ausgebeutet, dass ich seit 1844 meiner schlimmen Augen wegen weder das Mikroskop hätte gebrauchen, noch selbst eine Correctur hätte lesen können, woran, dem Himmel sei Dank! kein wahres Wort ist. Herr Dr. G. dürfte bei der von ihm documentirten Denkungsart und seiner schon charakterisirten Wahrheitsliebe vielleicht jetzt vergessen haben, oder in Abrede stellen wollen, was ihm doch erinnerlich sein könnte. Ich muss mir desshalb erlauben, einige Zeilen eines Briefes aus jener Zeit an mich von der Hand des Herrn Dr G. hier einzuschalten, der noch jetzt im Original vor mir liegt. Herr Dr. G. schreibt an mich wie folgt:

„Ihre Güte für mich weiss ich schon gar nicht mehr irgendwie auszugleichen, und doch schon wieder sehe ich aus Ihrer Zuschrift, was Sie mit mir im Schilde führen. Ich bin Ihnen im Voraus sehr dankbar, wenn Sie sich meiner annehmen wollen."

Will man nun diese Zeilen mit der in allen Theilen gehässigen und entstellenden Beurtheilung meiner Leistungen vergleichen, so kann jeder, der vielleicht dem Herrn Dr. G. gefällig sein will, daraus unschwer erkennen, auf welche Weise sich dieser für erwiesene Gefälligkeiten revangiren wird, wenn man nicht zugleich materielles und geistiges Eigenthum mit in den Kauf geben will. Wäre Herr Dr. G. in seiner sogenannten „Uebersicht" nicht recht eigent-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0511-6

lich darauf ausgegangen, dasjenige, was ich zur Kenntniss der Lebermoose habe beitragen können, — wie unbedeutend es immerhin sein mag — zu entstellen, so würde er sich an die Sache, und nur an diese haben halten müssen. Er würde dann meinen X. Pugillus und meine Bearbeitung der von Dr. Preiss hieher gebrachten Lebermoose nur in der Art zu erwähnen gehabt haben, wie es für seine „Uebersicht" passend gewesen wäre, nicht aber den Verf. als einen „Anonymus" bezeichnen*), für meine früheren Pugillen, die ohnehin gar nicht mehr hieher gehörten, da sie älter sind, als die Synopsis *Hepaticarum*, sich an dasjenige gehalten haben, was Lindenberg an verschiedenen Stellen in seinen Schriften, und was ich selbst darüber gesagt habe, während Lindenberg noch unter uns lebte, und also eine unrichtige Angabe ganz unmöglich gewesen wäre.

Es wird sich weiter unten noch klar herausstellen, wesshalb sich der Herr Berichterstatter so viele Mühe giebt, mir alle Kenntniss der Lebermoose abzusprechen (Uebersicht pag 24), obgleich ich ihm so oft Beweise vom Gegentheil gegeben habe. Was werden dazu die Meister in der Kenntniss der Lebermoose sagen, mit denen ich so oft meine Ansichten über diese Pflänzchen ausgetauscht habe, oder diejenigen, welchen ich die Hepaticae ihrer Sammlungen bestimmte, oder diejenigen endlich, welche meine öffentlichen Vorlesungen über cryptogamische Gewächse im Allgemeinen oder über *Hepaticae* insbesondere gehört haben, wie ich sie schon vor 30 Jahren hielt und später öfters wiederholt habe? Sie alle werden nur darüber lächeln können. Aber auch diejenigen, mit welchen ich niemals in literarischem Verkehr gestanden habe, werden doch die Behauptung als eine Absurdität bezeichnen müssen, dass derjenige Lehrer der Botanik an einer öffentlichen akademischen Anstalt, welcher sich länger als 40 Jahre, und zwar mit specieller Vorliebe mit den Lebermoosen beschäftigte, auch die grösste und vollständigste Sammlung davon zusammengebracht hat (was selbst Herr Dr. G. nicht

*) Kaum sollte man glauben, dass es dieselbe Person ist, und doch ist dem so, welche jetzt meinen X. Pugillus als das Werk eines Anonymus bezeichnet, und mir unterm 8. Januar 1846 in Bezug auf die für mich von Bischoff angefertigte Zeichnung von *Antrocephalus nepalensis* schrieb:

„Die Description konnte ich nie Bischoff zutrauen, da sie in den Actis Ihren Namen trägt!"

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0512-2

abzuläugnen wagt, da Nees von Esenbeck es in der Vorrede zur Synopsis Hepaticarum öffentlich ausgesprochen hat), dass dieser sage ich — und wüssten sie auch nichts mehr von ihm — diese Pflanzen nicht auch kennen, sie nicht selbst sollte bestimmen und beschreiben können. Es hat also offenbar der Eifer des Herrn Dr. G., etwas zu meinem Nachtheil beizubringen, ihn zu Behauptungen fortgerissen, die sich von selbst widerlegen.

Da Herr Dr. G. (Uebersicht pag. 24) nicht allein behauptet, die Cap'schen Lebermoose, welche 1829 im 4. Bande der Linnaea publicirt wurden, seien von Lindenberg allein bestimmt, und als Mitherausgeber der Synopsis Hepatic. es sogar nachträglich für seine Pflicht hält, Lindenberg zur Autorschaft seiner eigenen Arbeit zu verhelfen, sondern eben daselbst ferner sagt, die Lebermoose der folgenden Pugillen 4—7 incl. sind von Lindenberg ausgearbeitet, von Lehmann nur herbeigeschafft worden, und desshalb müsse es heissen Lindenberg & Lehmann, so sehe ich mich genöthigt, auch auf diesen Gegenstand näher einzugehen, obgleich er weit hinter der Herausgabe der Synopsis Hepat. zurückliegt, um nachzuweisen, wie sich die Berichtigungen des Herrn Dr. G. in den Sand verlaufen.

Zuvörderst darf es wohl als etwas sonderbar bezeichnet werden, dass Herr Dr. G. besser wissen will als Lindenberg selbst, was von diesem geschrieben worden, was nicht, und da diess direct zu sagen doch gar zu abgeschmackt erscheinen würde, so wird behauptet, Lindenberg, welcher eine Correctur der Synopsis selbst besorgte, sei viel zu bescheiden gewesen, um das Recht der Autorschaft in Anspruch zu nehmen, wo es ihm zukam.

Zu Lindenberg's vielen Tugenden gehörte allerdings auch die Bescheidenheit. Obgleich seiner Zeit vielleicht der beste Kenner der Lebermoose, wäre er doch niemals im Stande gewesen sich zu spreizen, als sei er der alleinige Inhaber dieser Kenntnisse; aber so weit ging seine Bescheidenheit — wenn man diess noch hätte so nennen können — denn doch nicht, dass er seine eigenen werthvollen Leistungen hätte verläugnen oder Anderen in die Schuhe schieben sollen. Wenn also Nees durch einen Lapsus calami (Uebersicht pag. 24) in Bezug auf Lindenberg's Arbeiten unrichtige Angaben gemacht hätte, so würde Lindenberg bei der Durchsicht des Manuscripts oder der Correctur der Synopsis solche Angaben verbessert haben, oder diess würde jedenfalls vom Herrn

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0513-8

Dr. G. geschehen sein. Jetzt meint dieser, ich könne wohl einen oder den andern Namen gegeben haben, und räumt diess vielleicht nur desshalb ein, weil auch eine *Jungermannia Lindenbergiana* sich unter jenen Cap'schen Arten befindet, welche Lindenberg doch nicht wohl nach sich selbst hätte benennen können.

Was aber der Berichtigung des Herrn Berichterstatters in Bezug auf den erwähnten Lapsus calami schier den Hals bricht, ist der Umstand, dass Lindenberg selbst in den von ihm allein und später in Verbindung mit Herrn Dr. G. herausgegebenen Species Hepatic. für diese Pflanzen entweder wie bei *Mastiobryum convexum* (*Mastigobr.* pag. 1 no. 1.) Lehm. Hepat. Capens. Ecklon. in Linnaea Vol. IV. (als Druckfehler steht Vol. V. aber die Pag. ist richtig) oder aber Lehm. & Lindenberg Hepat. capens. Ecklon. in Linnaea Vol. IV. citirt, wie bei *Lepidozia truncatella* pag. 45. no. 23., *L. capillaris* pag. 40 no. 38., *Plagiochila javanica* pag. 25 no. 12., *P. sarmentosa* pag. 86 no. 51. etc.

Wäre nicht damals das richtige Sachverhältniss dem Herrn Dr. G. vollkommen bekannt gewesen, welches er jetzt nach Lindenberg's Tode wie so vieles Andere vergessen zu haben scheint, so würde er da, wo er als Mitherausgeber genannt wird, eine unrichtige Angabe verbessert haben.

Schon vor meiner Uebersiedelung nach Hamburg und bevor ich Lindenberg's persönliche Bekanntschaft machte, hatte ich mich viel mit den Lebermoosen beschäftigt, stand mit allen denjenigen, welche davon gesammelt oder beschrieben hatten, in Verbindung und besass eine für die damalige Zeit nicht unbedeutende Sammlung, reich besonders an exotischen Arten. Ich war also für Lindenberg gewiss kein unebenbürtiger Partner, keineswegs aber ein blosser Zuträger des Materials, wozu mich Herr Dr. G. gerne machen möchte. In der ersten Zeit meines Hierseins musste ich das Studium der Lebermoose gänzlich aufgeben, weil die Anlegung eines botanischen Gartens und andere Arbeiten mir nicht gestatteten mich damit zu beschäftigen. Später nahm ich indess diess Studium wieder mit der alten Vorliebe auf, und da ich mich mit Lindenberg innig befreundet hatte, so war nichts natürlicher, als dass der Eine von uns die Untersuchungen und Beobachtungen des Anderen vielfältig wiederholte. Als Ecklon die erste Collection der Hepaticae seiner Cap'schen Sammlungen mir zur Untersuchung übergeben hatte, da übermachte ich diese sofort an Lindenberg, der damals besser

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0514-4

Zeit hatte als ich, sich damit zu beschäftigen. Als aber Ecklon mir eine zweite nicht geringere Collection überlieferte, und ich wusste, dass Lindenberg anderweitig vollauf beschäftigt war, da ging ich gleich selbst an die Untersuchung, benannte die neuen Arten und schrieb dazu Diagnosen nebst Bemerkungen nieder, welche später in der Linnaea abgedruckt wurden. Um Ecklon zu willfahren, der den Wunsch geäussert hatte, dass die beiden Sammlungen mit einander unter Lindenberg's Namen publicirt werden möchten, (vermuthlich mit der Hoffnung sodann die Exemplare um so besser zu verwerthen) befürwortete ich selbst diesen Wunsch bei Lindenberg, mit der Bitte sich zuvor zu überzeugen, ob ich recht gesehen und recht beschrieben.

Hierauf ging unser Text — der meinige unverändert — mit der von mir entworfenen, von Lindenberg ausdrücklich gebilligten Epistel an v. Schlechtendal. und ward in der Linnaea abgedruckt. Als später dem VI. Pugillus ein Namensverzeichniss aller in meinen Pugillen beschriebenen Pflanzen hinzugefügt werden sollte, geschah es auf Lindenberg's ausdrückliches Verlangen, dass auch bei den Namen der Cap'schen Lebermoose, so wie bei den übrigen von uns gemeinschaftlich bearbeiteten, nicht Lindenberg, sondern Lehmann & Lindenberg gesetzt ward.

Einen Hergang dieser Art wird jeder Unbefangene als den richtigen vermuthet haben und anerkennen müssen, wenn er den Index zum VI. Pugillus vergleichen und dabei berücksichtigen will, dass dieser gedruckt ward, während Lindenberg noch unter uns lebte. Was ich schon oben über das Zusammenbringen meiner so reichen Sammlung, über meine Correspondenz mit den meisten Hepaticologen, meine Bestimmung der Lebermoose in so manchen Herbarien, über die von mir gehaltenen Vorlesungen u. s. w. gesagt habe, dürfte in Verbindung mit dem so eben Angeführten und den Proben von der Unzuverlässigkeit des Herrn Berichterstatters, die bereits gegeben sind und noch gegeben werden sollen, genügend sein, und mich der Mühe überheben, hier noch etwas mehr über meinen keinesweges unbedeutenden Antheil, nicht allein an den Benennungen, sondern auch an den Beschreibungen der im IV—VII. Pugillus publicirten Hepaticae beizubringen, als Lindenberg selbst darüber an verschiedenen Stellen in seinen Schriften sagte, und ich in den Vorreden zu diesen Pugillen herausgehoben habe. Sollte gleichwohl noch Jemand die Richtigkeit dieser Angaben bezweifeln

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0515-0

wollen, so können Beweise dafür in einer ganzen Reihe von Briefen beigebracht werden, welche noch jetzt vorhanden und sorgfältig aufbewahrt sind.

Lindenberg war mir bis ans Ende seines Lebens auf's Innigste befreundet. Ich habe, wie schon erwähnt, den Antheil, welchen er an dem hepaticologischen Theil meiner Pugillen hatte, niemals in Abrede gestellt, sondern in den dazu gegebenen Vorreden, welche ich jedesmal Lindenberg vor der Publication mittheilte, ausdrücklich hervorgehoben. Herr Dr. G. aber meint, Lindenberg habe nur gewisse Lebermoose durch mich erhalten (Uebersicht pag. 24) und so sei die Bezeichnung Lindenberg & Lehmann gerechtfertigt. Diess wäre aber nach meinem Gefühl eine Rechtfertigung der Nennung meines Namens gewesen, welche ich nicht würde zugegeben haben. Es giebt allerdings Leute, welche es sich zur absonderlichen Ehre anrechnen, wenn ihr Name da mit genannt wird, wo sie doch für das Gesagte selbst gar nicht verantwortlich gemacht werden können. Ich selbst kenne solche Personen, würde mir aber dergleichen von meinem Freunde verbeten haben, wenn ich nur dessen Zuträger gewesen wäre.

Es ist mir erzählt worden, dass eine Anmerkung, welche Lindenberg als den alleinigen Verfasser gewisser Beschreibungen von Lebermoosen im III. Pugillus bezeichnet, in einem Exemplar, welches ein Bekannter von mir gesehen hatte, wegradirt gewesen sein soll. Ich habe selbst ein Exemplar gesehen, worin ein halbes Blatt, und damit diese Anmerkung weggeschnitten war. Aber kann man mich für dergleichen Künste unreiner oder ungeschickter Hände verantwortlich machen wollen, nachdem diese Abhandlungen durch fremde Hände gegangen, und dieserwegen — wie Herr Dr. G. thut — sagen, diese Anmerkung sei später weggefallen?

Herr Dr. G. meint (Uebersicht pag. 24) ich hätte nicht Lehmann & Lindenberg schreiben dürfen, sondern Lindenberg & Lehmann. Bei gleicher Berechtigung an den Inhalt pflegt man die alphabetische Ordnung beizubehalten, und Lindenberg selbst schrieb desshalb Lehmann & Lindenberg, nicht allein in der Synopsis Hepatic und der Monographie der *Riccien*, sondern auch in den Species Hepatic. z. B. bei *Plagiochila arbuscula*, *rubens*, *gymnocalycina*, *laxa*, *heteromalla*, *sarmentosa* etc. oder er setzte L. & L., welches offenbar nur dasselbe heissen kann,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0516-6

wie bei *Mastigobryum Jamaicense* etc., die alle in der Linnaea Vol. IV. oder in den Pugillen vorkommen.

Es wird sich jedem Leser die Frage aufdrängen, welche Veranlassung der Herr Berichterstatter haben konnte, Verhältnisse, welche ihm doch nicht wohl gänzlich unbekannt geblieben sein konnten, nach dem Tode Lindenberg's so darzustellen, wie er gethan hat. Wir finden auch den eigentlichen Grund nur (Uebersicht pag. 29) angedeutet, am Schluss der Entstellungen des Sachverhalts und der irrigen Angaben, welche über meinen X. Pugillus beigebracht sind.

Beim Zusammentragen der Synops. Hepat. war es zuerst die entschieden ausgesprochene Absicht des Präsidenten Nees v. Esenbeck, wie es auch Herr Dr. G. selbst (Uebersicht pag. 3) sagt, dass vor allen Dingen das bereits Beschriebene geordnet zusammengestellt werden sollte. Auf die Bekanntmachung neuer Arten war es nicht abgesehen, wenn diese auch nicht ausgeschlossen wurden, indem Nees der Ansicht war, dass neue Arten später dem geordneten Ganzen ohne Schwierigkeit eingereihet werden könnten. Da mein Herbarium die vollständigste Sammlung von Lebermoosen enthielt, so sollten die darin befindlichen Arten auch vorzugsweise als Originale für die Synops. bezeichnet, und desshalb in diesem Werke Herb. L. beigesetzt werden. Er schrieb mir in dieser Veranlassung: „Ihre Sammlung ist jetzt wohl die vollständigste. Es versteht sich, dass sie überall allegirt werden muss, denn es ist ein wesentlicher Vortheil, zu wissen, wo Original- oder sicher bestimmte Exemplare zu finden sind."

Zu diesem Ende und damit ungenügend befundene Diagnosen mit Hülfe der Original-Exemplare, welche mir von allen Seiten zugegangen waren, vervollständigt werden könnten, übergab ich erst einzelne Genera, später meine ganze reiche Sammlung den Händen des Herrn Dr. G., der es zugleich übernahm, die darin befindlichen Pflanzen nach der Ordnung der Synops. zusammen zu legen, oder mit der laufenden Nummer der Synops. zu bezeichnen.

Der ursprüngliche Plan des Präsidenten ist zwar später modificirt worden, doch dürften diese Modificationen ohne meine Genehmigung auf mein Herbarium keinen Einfluss ausüben. Ich ward daher nicht wenig überrascht, nur von Zeit zu Zeit einmal meine Sammlung in der Synops. angeführt zu finden, und zwar in der Art, dass z. B. bei der Gattung *Riccia* etwa einem halben Dutzend Arten

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0517-1

die Bezeichnung Herb. L. beigegeben war, während sich schon damals in meiner Sammlung mehr als 40 Arten und darunter die so seltenen, im Supplement nachgetragenen Taylor'schen befanden.

Noch unangenehmer (wenn auch zu spät, um es verhindern zu können) sollte ich überrascht werden, als sich herausstellte, dass Herr Dr. G. die Erlaubniss, die Exemplare meines Herbariums zu vergleichen, dazu benutzte, so manche neue, für eine spätere Publication bestimmte Pflanze, als von ihm (Hrn. Dr. G.) unterschieden und benannt, in die Synopsis einzutragen, und höchstens nur dabei Herb. L. und auch diess nicht einmal immer notirte. Hatte denn der Herr Berichterstatter geglaubt, mein Herbarium als einen Acker behandeln zu dürfen, auf dem er erndten konnte, ohne gesäet zu haben? Oder als eine Wiese, auf der er pflücken konnte, was er wollte, um damit zu machen, was ihm beliebte? Oder ist er im Stande nachzuweisen, dass ich ihm jemals die Erlaubniss ertheilt habe, mit den vielen Novitäten meiner Sammlung nach Belieben zu verfahren? Nachdem ich Nees hier einen Verleger für die Synopsis verschafft hatte, übernahm ich es auch, ihm die von Lindenberg und G. bereits verglichenen Correcturbogen zuzusenden, und expedirte diese in der Regel ohne sie anzusehen. Als ich einen solchen Bogen zufällig durchblätterte, bemerkte ich bei einer Pflanze, welche ich nach meinem früheren Gehilfen im botanischen Garten Leibold benannt hatte, dem ich selbst die Anregung und die Gelegenheit zu seiner ersten aussereuropäischen Reise gab, und der bei seiner Rückkehr hieher mir überlieferte, was er an Lebermoosen, Flechten u. s. w. hieher brachte, mit der Versicherung, dass diess Alles sei, was er gefunden, und dass er diess Alles zu meiner Disposition stellen wolle, ich bemerkte, sage ich, dass auch dieser Pflanze, der *Madotheca Leiboldii*, der Name Gottsche beigegeben war, und strich ihn, weil ich damals glaubte, es könne derselbe nur aus Versehen dahin gerathen sein, indem Herr Dr. G. nicht einmal den Namen des Mannes richtig geschrieben, sondern „dt" statt „d" gesetzt hatte.

Herr Leibold hatte mir, wie erwähnt, seine ganze Collection von Cryptogamen zur Disposition gestellt, so wie er hier ankam; ich hatte mir davon ausgesucht, was nur irgend für mich brauchbar schien, Herrn Dr. G. davon mitgetheilt und demselben überdiess gestattet, von dem was ich zurück gelassen sich auszusuchen, und ihm dazu den ganzen Rest der Sammlung übergeben, die später Leibold selbst abholen und nach Dresden mitnehmen wollte. Herr

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0518-7

Dr. G. mag dieselben Pflanzen, welche Nees, Taylor u. s. w. mir zugesandt hatten, ebenfalls von diesen erhalten haben, wenigstens behauptet er dieses (Uebersicht pag. 29). Wenn er aber daselbst sagt, er habe *Hepaticae* von Leibold erhalten, auf welche das Lehmann'sche Herbarium gar keinen Anspruch würde machen können, so ist ihm dabei ein kleines Malheur passirt, welches aber der Glaubwürdigkeit seiner Angaben abermals einen Gnadenstoss giebt. Er hatte nämlich vergessen, dass er mir in einem Briefe vom 18. Dec. 1847 schrieb:

„Die Leibold'schen Sachen erhielt ich durch Ihre Güte in einer ziemlich grossen Kiste" u. s. w.

Diess war die Antwort auf ein Schreiben von mir vom 16. Dec. worin Folgendes steht:

„Ich brachte Ihnen früher reichlich Exemplare einer Pflanze mit dem Namen *Madotheca Leiboldii*. Davon hätte ich gerne einige Exemplare, wenn es Ihnen nicht zu viele Mühe macht, diese hervorzusuchen. Ich habe diese einem Freunde meines mehrjährigen Schülers und Gehülfen im botanischen Garten (Herrn L.) versprochen"

Hierauf erhielt ich mit dem Briefe vom 18. Dec. die verlangte Pflanze, und bin demnach auch jetzt noch der Ansicht, dass ich vollkommen berechtigt war, dasjenige, was ich dem erwähnten Hergange nach für einen zufälligen Irrthum halten durfte: den Namen des Herrn Dr. G. nämlich, in der Correctur zu streichen. Darüber heisst es jetzt (Uebersicht pag. 29): „Die Pflanzen trugen auf dem 3. Correcturbogen meinen vollständigen Namen, aber der Name Lehm. ist von bekannter Hand ohne mein Wissen und Willen interpolirt."

In der Synops. Hepat freilich konnte Herr Dr. G. seinen Namen beisetzen, so oft er wollte, denn auf diese hatte ich keinen Einfluss. Bei denselben, im VIII. Pugillus beschriebenen Pflanzen hatte er sich wohlweislich dafür gehütet. Herr Dr. G. giebt sich ersichtlich die grösste Mühe, mir alle Kenntniss der Lebermoose abzusprechen, und das Wenige, was ich zur Kenntniss exotischer Formen dieser Familie habe beitragen können, Verstorbenen oder Ungenannten zuzuschreiben. Nothwendig musste mir die Fähigkeit, *Hepaticae* selbstständig zu bestimmen und beschreiben zu können, gänzlich abgesprochen werden, um daraus eine Berechtigung zur Publication der Novitäten meiner Sammlung, welche ich mir für

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0519-5

eine spätere Zeit vorbehalten wollte, durch einen Unbefugten abzuleiten und gewissermassen als berechtigt erscheinen zu lassen.

Desshalb soll ich weder *Haplomitrium* noch *Carpolipum* selbstständig gefunden haben, weil nur derjenige solche Pflänzchen aufzufinden pflegt, der mit denselben genau bekannt ist. Desshalb soll Lindenberg der Verfasser meiner früheren Pugillen sein! Und da ich fortfahre, nach dem Tode Lindenberg's Lebermoose zu beschreiben, so muss nothwendig ein Anonymus, noch dazu ein Schüler, der Verfasser meines X. Pugillus sein! Da nun Hr. Prof. De Notaris in seinem Pugillus *Jungermanniearum American.* Herrn Dr. Montagne und mich als viri in hac re peritissimi bezeichnet, aber des Herrn Dr. G. gar nicht erwähnt, so entgeht auch er dem Unwillen des Berichterstatters nicht und man muss (Uebersicht pag. 32) gleich 25 Jahre zurückgehen, um den richtigen Standpunkt bei dessen Beschreibungen zu finden.

Von dem ehrwürdigen Nestor der Hepaticologen, Herrn Dr. Montagne, heisst es (Uebersicht pag. 26), dass seine Diagnose von *Mastigobryum superbum* gerne die drei letzten Zeilen missen könnte, — d. h. mit anderen Worten, dass sie schlecht ist.

Desshalb soll ich (Uebersicht p. 24) seit 1844 meiner schwachen Augen wegen das Mikroskop nicht mehr haben gebrauchen, sogar keine Correctur mehr haben lesen können, obgleich hier Jeder weiss, der es wissen will, dass ich sowohl alljährlich bei meinen Vorlesungen das Mikroskop oft benütze, als auch alljährlich Hunderte von Pflanzen nach Ausweis der Protokolle des botanischen Gartens daselbst untersuche und bestimme, wobei nicht nur die Loupe sondern auch das Mikroskop vielfältig benutzt wird. Meiner seit 1844 herausgegebenen Schriften gar nicht zu gedenken, für welche der Herr Berichterstatter auch vielleicht irgend einen Verstorbenen als Verfasser in petto hat.

Das also ist die Ursache des Unwillens, womit Herr Dr. G. über meine hepaticologischen Leistungen herfällt, diess der eigentliche Born der üblen Laune, in der er sich dabei befunden zu haben scheint. Will man diesen Gesichtspunkt festhalten, den Herr Dr. G. zwar nur ganz zuletzt angedeutet hat, den ich aber sofort in der ganzen Darstellung erkannte, so ist es unschwer zu erklären, weshalb er so wenig Wahrheit mit so viel Dichtung untermischt hat.

Noch eine andere sehr bittere Erfahrung hatte ich mir dadurch

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0520-6

bereitet, dass ich Herrn Dr. G. vertrauensvoll meine ganze werthvolle Sammlung in die Hände gab. Er benutzt diess Moment jetzt um anzuführen, meine Sammlung sei von ihm revidirt, als ob sie durch eine solche Revision einen grösseren Werth erhalten hätte, und die Niederlegung meiner Sammlung bei Herrn Dr. G. sich nicht ursprünglich auf die Bezeichnung in der Synops. Herb. L. nach dem oben angeführten Wunsche des Präsidenten Nees. auf die Vergleichung meiner Original-Exemplare und nebenbei auf das Zusammenlegen nach der Folgereihe der Synopsis hätte beschränken sollen. Wie viel an geistigem und materiellem Eigenthum daraus weg revidirt ward, sagt der Herr Berichterstatter nicht; was hinein revidirt worden, erweist sich als höchst unbedeutend. Einige Briefe des Herrn G. an mich, die hieher gehören, geben Andeutungen in Bezug auf den materiellen Verlust, aus denen ein Sachkenner schon die Wahrheit herauslesen wird. Auch zeigen diese Briefe zugleich, wie den obigen Bedingungen nachgekommen ward, wovon auch schon das erwähnte Beispiel an *Riccia* Zeugniss ablegt.

Nachdem ich gegen die Zeit der Beendigung des Drucks der Synopsis wiederholt meine Sammlung zurück verlangt hatte, erhielt ich de dato 14. November 1847 eine Zuschrift vom Herrn Dr. G. worin er Folgendes sagt:

„Was Ihre Sammlung anbetrifft, so ist sie bis zum Supplement geordnet, indessen bitte ich diess nicht so weit auszudehnen, dass alle Pakete als authentische Originale zur Synopsis gelten können. Einzelne Nummern mögen auch vielleicht nicht mit der Nummer der Synopsis stimmen, weil während des Druckes Einschiebsel oder sonst Veränderungen eingetreten sind, welche nicht nachgetragen wurden."

Unterm 20. November desselben Jahres erbot sich der Herr Berichterstatter die Pakete „nachträglich zu authentisiren."

Bei der Annahme dieses Vorschlages erwähnte ich zugleich in einem Briefe vom 14. December, dass mich diess in den Stand setzen würde, ihm, meinem Versprechen gemäss, von allen den Arten abgeben zu können, worin Doubletten vorhanden.

Auf diesen Brief erhielt ich schon am 16. December eine Antwort vom Herrn Dr. G., worin Folgendes steht:

„Sie schreiben mir, dass Sie durch meine Bezeichnung Ihrer Pakete in den Stand gesetzt würden, Ihrem Versprechen gemäss, mir von den Doubletten abgeben zu können. Fast muss

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0521-2

ich glauben Sie früher missverstanden zu haben, bin aber, falls dem so sein sollte, nicht im Stande, den Fehler mit dem besten Willen wieder gut zu machen."

Nachdem er sodann gesagt, er habe geglaubt selbst nehmen zu dürfen, fährt er fort:

„Nun da habe ich eigenmächtig genommen, aber nicht bezeichnet, so dass ich nicht im Stande bin, diess aus meiner Sammlung zurück zu legen. Für diess eigenmächtige Entnehmen von meiner Seite kann ich nicht mehr thun, als nachträglich um Entschuldigung bitten. Ich habe von Nees und von Lindenberg die Herbarien bei mir gehabt und habe von beiden die specielle geschriebene Erlaubniss, aus ihren Herbarien zu nehmen. Ich habe die Synopsis von Anfang an mit beiden Hbb. verglichen, und daraus mir ein eigenes Herbarium nebenbei gewonnen."

Dass es mir nicht in den Sinn gekommen war, dem Herrn Dr. G. zu gestatten, eigenmächtig nach Belieben aus meiner Sammlung zu entnehmen was er wollte, bedarf wohl der Versicherung meinerseits nicht, denn wäre diess der Fall gewesen, so konnte ich nicht dem Herrn Dr. G schreiben, wie ich am 14. Dec. schrieb; auch würde Herr Dr. G. sich diese Erlaubniss jedenfalls zu seiner Legitimation so gut schriftlich von mir haben geben lassen, wie er sie von Nees und Lindenberg schriftlich erhalten zu haben behauptet, wenn überhaupt jemals davon hätte die Rede sein können. Da aber eine Rückerstattung von vorneherein in der Zuschrift vom 16. December abgeschnitten war, so blieb mir nichts übrig als: faire bonne mine à mauvais jeu. Sofort schrieb ich also an Hrn. Dr. G., „dass ich nur zu bedauern hätte, nicht die Freude zu haben, ihm von meinen Lebermoosen **geben** zu können, und erhielt darauf unterm 18. December eine Zuschrift, worin Herr Dr. G. mir:

„für die freundliche Wendung dankt, welche ich durch meinen Brief seiner Unvorsichtigkeit gegeben,"

und verspricht, mir jedes Genus, sowie es nach der Synopsis geordnet, sofort zurück zu schicken.

Nachdem ich nun einige Pakete meiner Pflanzen zurück erhalten und genau durchgemustert hatte, machte ich in 2 Briefen vom 23. Mai und 8. August 1848 Hrn. Dr. G. aufmerksam auf verschiedene besonders interessante Arten, welche ich nach meinem Verzeichnisse besessen hatte, und wofür sogar in der Synops. Hepat. Herb.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0522-8

L. angegeben war, die aber dennoch fehlten. Hierauf erhielt ich von Herrn Dr. G. die Antwort de dato 8. August 1848:

„Was das Vermissen einiger Specimina anbetrifft, so habe ich Ihnen schon früher gesagt, dass leichtlich Unrichtigkeiten in der Synops. sein können und möglicher Weise nicht jede Species, wo He. b. L. dahinter steht, auch in Ihrem Herbarium gefunden wird."

Also nicht allein war die Bezeichnung Herb. L. in der Synops. nicht ordentlich eingetragen worden, wie ich schon davon ein auffallendes Beispiel an der Gattung *Riccia* angeführt habe, noch waren (nach dem oben angeführten Briefe vom 14. Nov. 1847) die Pakete in der Beschaffenheit, dass sie als authentische Originale zur Synopsis gelten konnten, auch stimmten die Nummern nicht immer mit der Nummer der Synopsis, sondern es sollten sogar die mit Herb. L. bezeichneten Pflanzen nicht immer in meiner Sammlung gefunden worden, d. h. darin vorhanden gewesen sein!

Aber wozu hatte ich denn dem Herrn Berichterstatter meine ganze Sammlung anvertraut? Etwa damit den darin befindlichen neuen noch nicht publicirten Formen der Name Gottsche beigesetzt werden könne? Oder — um mich der eigenen Worte des Herrn Dr. G. aus dessen oben angezogenen Briefen vom 16. und 18. December 1847 zu bedienen — damit Herr Dr. G. die „Unvorsichtigkeit" begehen solle, „daraus für sich ein eigenes Herbar. zu gewinnen?"

Nach solchen Antworten auf meine Anfragen war es denn allerdings ganz unnütz, noch ferner nach dem Fehlenden zu fragen. In welchem Grade die vermeintliche Erlaubniss, aus meinem Herbar. zu nehmen, vom Herrn Dr. G. benutzt worden, das ward mir erst später nach und nach vollkommen klar.

Da also Herr Dr. G. Gelegenheit gehabt hatte, meine Sammlung auf's genaueste kennen zu lernen, so berichtet er darüber in der Uebersicht pag. 2, dass dessen ältesten Theil Lindenberg bestimmte und er (Dr. G.) revidirt habe. Wie es mit der Revision beschaffen war, ist so eben ausführlich berichtet worden. Was Lindenberg anbetrifft, so gab mir dieser von den mir fehlenden vorzugsweise europäischen Arten Alles, was er geben konnte, wofür er sehr viele exotische von mir erhielt und in den letzten Jahren seines Lebens, als es mit der Herausgabe seiner Species Hepat.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0523-4

viel langsamer ging als er wünschte, fing er an, alle Genera nach einander für die künftige Bearbeitung nochmals durchzumustern. Zu diesem Zwecke erhielt er von mir die Genera nach einander, und theilte mir bei dieser Gelegenheit Alles mit, was er geben konnte, wenn es in meiner Sammlung noch fehlte. Auch die Liebmannschen (welche ich angeblich vom Herrn Dr. G. reclamirte, indem sie mir von Prof. Liebmann contractlich zugesichert waren, dem ich dafür eine werthvolle Sammlung der Pflanzen des Herrn Dr. L. Preiss aus Neu-Holland bereits übermacht hatte) erhielt ich bei dieser Gelegenheit von Lindenberg. Bis in die neueste Zeit hatte ich die Freude, von Denjenigen, welche sich mit Beschreiben von Lebermossen beschäftigen — mit Ausnahme von Herrn Dr. G. — Zusendungen von Novitäten zu erhalten.

Wenn also Herr Dr. G. meint, meine Sammlung werde bald zurück bleiben, so dürfte er sich im Irrthum befinden, indem diese auch durch nicht unbedeutende directe Sendungen an mich bereichert ward, z. B. aus Hongkong und Chili, in welchen sich schon bei der ersten flüchtigen Durchmusterung sehr ausgezeichnete Novitäten bemerkbar machten. Da nun auch meine Augen keinesweges so schwach sind, dass ich nicht mit dem Mikroskop untersuchen könnte, sondern sogar recht fleissig damit arbeite, so denke ich noch manches Interessante zu publiciren. Die ausgezeichnetsten Kenner der Lebermoose haben meinem X. Pugillus ihren Beifall nicht versagt; der Altmeister aller Hepaticologen, Nees von Esenbeck, verlangte sogar von mir die Genehmigung zum Wiederabdruck dieses X. Pugillus in den Actis Acad. Natur. Curios., indem er mich daran erinnert, dass auch mein erster Pugillus ebendaselbst wieder abgedruckt worden, und wünscht, dass ich auch diessmal, wie früher, einige Tafeln Abbildungen beigeben möge. Dass Nees den X. Pugillus genau durchgemustert, bevor er diess schrieb, beweist er mir durch die Angabe der Druckfehler. Derselbe Nees von Esenbeck liess auch bekanntlich in der Synopsis so Vieles aus meinen früheren Pugillen unverändert wieder abdrucken. Wenn ich es also Männern wie Nees, Lindenberg und Montagne schon 1829 recht machen konnte, so werde ich jetzt, nachdem auch ich in der Kenntniss der Lebermoose weiter gekommen zu sein glauben darf, mich in meinen Bestrebungen zur Kenntniss dieser Familie beizutragen sicher durch Herrn Dr. G. nicht beirren lassen.

Auch die *Plantae Preissianae* haben der bitterbösen Kritik des

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0524-0

Herrn Berichterstatters nicht entgehen können, und es ist ihm sogar nicht recht, dass hauptsächlich nur auf die Synopsis verwiesen ward, während ein gleiches Verfahren bei Anderen ganz in der Ordnung befunden wird.

Was zuvörderst die Standorte dieser Pflanzen betrifft, so kann allein Herr Dr. Preiss, der sie hieher brachte, darüber nähere Auskunft geben, was aber mich anbetrifft, so musste ich mich an seine Angaben halten. Wenn aber Herr Dr. G. sich in der Art vernehmen lässt, als hätte ich ihm 1843 die sämmtlichen von Dr. Preiss mitgebrachten *Hepaticae* übergeben, so ist diess abermals ein Irrthum, denn ich habe ihm nur das *Petalophyllum* zum Beschreiben eingehändigt, nachdem Nees v. Esenbeck diess Pflänzchen als eigenes neues Genus anerkannt hatte, und Herr Dr. G. schien damals nicht wenig erfreut, dass sein Name bei dieser Pflanze mit genannt werden sollte. Im VIII. Pugillus, dessen Correctur meiner damals leidenden Augen wegen, ni fallor, Herr Dr. G. besorgte, steht bei *Petalophyllum* Nees & Gottsche; in der Synopsis ist diess in der Art interpolirt, dass der Name Nees von Esenbeck ganz weggeblieben ist. So ist auch bei den in meinem VIII. Pugillus beschriebenen Arten das *sp. nova* ohne mein Wissen und Willen in „Gottsche" übersetzt worden.

Die Gründe, weshalb ich mir die Bekanntmachung der übrigen von Herrn Dr. Preiss mitgebrachten Lebermoose für die *Enumerat. plant.* Preiss. vorbehalten wollte, habe ich überdies Herrn Dr. G. in einer Zuschrift vom 31. März 1844 ausdrücklich angegeben.

Uebrigens wussten wir damals noch gar nicht, wie viele *Hepaticae* wir noch beim Auspacken der Pflanzen finden würden, oder an den mitgebrachten Pflanzen hängend würden angetroffen werden. Ob diese von mir richtig bestimmt sind mögen diejenigen entscheiden welche davon mit den übrigen Preiss'schen Pflanzen Exemplare erhalten haben. Was aber die Gattung *Blyttia* anbetrifft, so könnte Herr Dr. G. wissen — wenn er nicht blosser Nachbeter desjenigen wäre, was ein Anderer darüber in der Linnaea Vol XXV. pag. 460 gesagt — dass Fries nach wie vor seine Gattung *Blyttia* aufrecht erhält, nachdem er sie fester begründete, und desshalb auch in seinem Index Seminum hort. Upsaliens. fast alljährlich *Blyttia suaveolens* mit diesem Namen anbietet; auch Blytt selbst von keiner anderen Gattung dieses Namens, als der von Fries aufgestellten

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0525-5

etwas wissen will, und ebenfalls im Delectus seminum hort. Christianiens. collectorum, auch noch vom Sommer 1857, *Blyttia graveolens* aufführt. Auch Sullivant, Mitten und Andere haben in richtiger Würdigung des Sachverhältnisses den Namen *Blyttia* unter den Lebermoosen gestrichen, und den von mir dafür proponirten Namen angenommen. Mitten hat 1855 bei dieser Gelegenheit eine Gattung mit dem Namen *Podomitrium* getrennt, und sie kurz aber bezeichnend charakterisirt. Nachdem nun diess alles bekannt genug ist, nachdem auch Nees, der genaue Kenner der Gräser, die von Fries benannte Gattung *Blyttia* anerkannte, will der Herr Berichterstatter nicht allein *Blyttia* als Genus der Lebermoose wieder auferwecken, sondern er publicirt auch die von Mitten 1855 aufgestellte Gattung *Podomitrium* im August 1857 mit dem neuen doppelt unpassenden Namen *Hypoblyttia*! — Das Genusmachen ist leicht! — (vgl. Uebersicht pag. 28 sub no. 24) aber der ganze Plunder fällt doch nur der Rumpelkammer der Synonymie anheim.

Bei dieser Gelegenheit will ich gleich die Bemerkung hinzufügen, dass *Reboulia Sulivantii* eine von *R. microcephala* Tayl. sehr verschiedene Pflanze ist, und dass ich die Taylor'sche Pflanze, sogar aus der Taylor'schen Sammlung selbst, reichlich besitze.

Für die nothwendig gewordene Namensänderung der Gattung *Blyttia* unter den Lebermoosen war die von mir in den Plant. Preissianis gegebene Notiz vollständig genügend. Alles Uebrige, wovon Herr Dr. G. (Uebersicht pag. 22) meint, dass ich es hätte hinzufügen müssen, gehörte für die *Synopsis Hepaticarum*, aber nicht für die *Plant. Preiss.*

Herr Dr. G. findet es ferner unpassend, dass ich bei der Beschreibung einiger von Oersted gesammelten Lebermoose nur Lindenberg genannt habe (Uebersicht pag. 25), auch hätte ich anstatt *Plagiochila heterophylla* schreiben sollen *Pl. ambigua* (p. 23) Dass ich diess Alles nicht that, was ich nach der Meinung des Hrn. Berichterstatters hätte thun sollen, geschah einfach aus dem Grunde, weil mir noch Lindenberg selbst die Oersted'schen Pflanzen, als von ihm (Ldbg.) bestimmt und benannt, überbrachte, ohne dass des Namens Hampe dabei auch nur Erwähnung geschah. Ich konnte mich also nicht veranlasst sehen, dabei noch à la suite einen andern Namen mit zu nennen, obgleich nach dem Tode Lindenberg's diese Pflanzen in der Linnaea mit der Bezeichnung Lindenberg & Hampe publicirt wurden.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0526-1

Was den Primordialschlauch, die vegetabilische Zelle u. s. w anbetrifft, bei deren Erwähnung Herr Dr G. sich so wegwerfend über zwei Lehrer der Wissenschaft ausspricht, so scheint er weder zu kennen was darüber von Anderen ist beigebracht worden, noch diesen beiden Lehrern gestatten zu wollen, darüber ihre eigene Meinung zu haben, und wenn er sich dabei auf Schacht beruft, so möchte ich ihm in Erinnerung bringen, wie dieser Jahre lang mit der grössten Hartnäckigkeit Ansichten vertheidigte, welche sich doch zuletzt in blauen Dunst aufgelöst haben. Wollte ich die zahlreichen Irrthümer und gröblichen Entstellungen der Wahrheit und des Sachverhalts von jeder Pflanze im Einzelnen berichtigen, wie ich es allerdings könnte, deren Herr Dr. G. sich bei der Beurtheilung der in meinem X. Pugillus beschriebenen Pflanzen schuldig gemacht hat, die er überdies doch meistens gar nicht einmal kennt, so würde ich noch einige Bogen niederschreiben müssen, wozu es mir jetzt durchaus an Zeit fehlt, und was ich mir daher noch vorbehalten muss, für jeden Unbefangenen dürfte auch das Gesagte vollkommen genügen.

Ergötzlich aber war es für mich zu lesen, wie Herr Dr. G. von Dingen, welche er an meinem X. Pugillus mit so viel Bitterkeit tadelt, doch zuletzt selbst eingestehen muss: „die Synopsis zeigt dieselben Fehler" (Uebersicht pag. 26), und: „Aehnliche Ausdrücke finden sich in der *Synops. Hepatic.*" (Uebersicht pag. 29).

Es wird gewiss jedem unbefangenen Leser der „Uebersicht" klar geworden sein, dass eigentlich Herr Dr. G. sich für denjenigen ansieht, welcher allein Lebermoose zu bestimmen und zu beschreiben versteht. Die *Synops. Hepatic.* von Nees zeigt, wie so eben erwähnt, dieselben Fehler, welche bei Anderen bitter getadelt worden und Ausdrücke, welche der Herr Berichterstatter nur Nees von Esenbeck gegenüber nicht schlechtweg streichen durfte (vgl. Uebersicht pag. 29). Auch darf nach pag. 3 der Uebersicht die Synopsis nicht als Richtschnur dienen. Von Montagne sagt derselbe Verf. (Uebersicht pag. 26), dessen Diagnose von *Mastigobryum superbum* könne gerne die 4 letzten Zeilen missen, ohne an Deutlichkeit im Geringsten zu verlieren.

Von De Notaris heisst es (pag. 31) O weh! und De Notaris denkt 1856 wie Mohl 1836. Ferner (pag. 32): Man muss gleich 25 Jahre zurück gehen, um den rechten Standpunkt für De Notaris Beschreibungen zu finden.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0527-7

Was Sullivant, der beste Kenner der Laub- und Lebermoose in Amerika, sagt, ist (Uebersicht pag. 40) ein aus der Luft gegriffenes Raisonnement. So kommen überall, auch bei den meisten andern Autoren Dinge vor, welche Herr Dr. G. viel besser würde gemacht haben.

Man wird also ganz gewiss am besten thun, künftig alles Neue, oder dafür Gehaltene, zu den Füssen des Herrn Dr. G. niederzulegen. Dieser wird vielleicht die „Unvorsichtigkeit" begehen, die besten Exemplare (gleichviel ob mit oder ohne Genehmigung des Besitzers) für sich zurück zu legen, „um daraus ein Herbarium zu gewinnen."

Sollte der Einsender nach mühsamer Untersuchung und Vergleichung die Unterschiede einer neuen Art von den schon bekannten dabei angegeben haben, so wird Herr Dr. G. sich diess vielleicht ad notam nehmen, um gelegentlich Gebrauch davon zu machen, jedoch wahrscheinlich ohne den rechten Mann dabei jemals zu nennen.

Ueberflüssig würde es wahrscheinlich sein, wenn neuen Formen auch gleich ein Name beigegeben würde, denn es ist wohl nicht Sache des Herrn Dr. G. davon Notiz zu nehmen, oder demjenigen das Weitere zu überlassen, dem die Exemplare als Eigenthum angehören. Höchstens wird er in einem besonderen Falle (nach seiner eigenen Aussage Uebersicht pag. 30) der Pflanze den Namen selbst eines berühmten Hepaticologen „aus Höflichkeit" anweisen.

Dafür aber wird er auch wahrscheinlich sich der Mühe unterziehen, die Namen der Autoren zu streichen, und den seinen dafür zu setzen, damit die Pflanze ein Certificat d'origine bekomme, womit sie unangefochten von böswilligen Beurtheilern durch die ganze Welt gehen könne.

Wäre diess Alles meiner Denkungsart nicht diametral entgegen, so dürfte ich vielleicht stolz darauf sein, dass derjenige, welcher sich selbst so offenbar als den alleinigen Kenner der Lebermoose angesehen wissen will, eine eigenhändige Epistel an mich vom 2. Dec. 1844, also fast drei Vierteljahre nach der Herausgabe meines 8. Pugillus, mit den Worten schliesst:

„Aus diesem kurzen Geständniss sehen Sie, dass ich nichts weiter bin, als was ich durch Sie bin."

Hamburg, im April 1858

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0528-3

Nachschrift.

Nachdem ich von Woche zu Woche dem Abdruck dieser meiner Entgegnung in der botan. Zeitung von v. Mohl und v. Schlechtendal vergeblich entgegen gesehen, ward mir mein Aufsatz am 14 Juni von der Förster'schen Buchhandlung zu Leipzig mit der Anzeige zurückgesandt, dass die Aufnahme nicht Statt finden könne, worauf ich das Manuscript an die Redaction der Flora zu Regensburg übermachte, welche, wie ich erwarten durfte, in Berücksichtigung des audiatur et altera pars die Aufnahme nicht hat verweigern wollen. Die Gründe, wesshalb das Manuscript dieser Entgegnung nicht sofort an mich zurückgesandt ward, wenn es nicht abgedruckt werden sollte, hat die Förster'sche Buchhandlung mir anzugeben nicht für nöthig erachtet.

Hamburg im Juli 1858.

Lehmann, Dr.

Druck von J. H. Demmler in Regensburg.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0529-1

ohne zu graduiren und übernahm nach seines Vaters Tod das grosse Bankgeschäft. Dabei widmete er sich seiner Lieblingswissenschaft der Pflanzenkunde, betheiligte sich frühzeitig an mehreren botanischen Zeitschriften und wurde 1797 Mitglied der Linné'schen Gesellschaft, wie er denn der älteren Linné'schen Schule treu blieb. Sein Hauptfach waren die Tange und Moose, wovon seine Werke zeugen: „Synopsis of the British Fuci," „Muscologiae Hibernicae Spicilegium," und besonders „Fuci sive Plantarum Fucorum generi a Botanicis adscriptarum Icones, Descriptiones ac Historia," in vier Folio-Bänden, lateinisch und englisch, mit 258 kolorirten Bildern. Zur Ausführung dieses Werkes gehörte ausser der wissenschaftlichen Befähigung ein so fürstliches Vermögen, wie es Turner besass. Zugleich unterstützte er die Studien junger Naturforscher mit der freigebigsten Hand, und seine Bibliothek, an botanischen Werken vielleicht die kostbarste und reichhaltigste in der Welt, stand den Fachgelehrten offen. Später wandte er sich mehr dem Studium der Kunst und der Antiquitäten zu und seine Schriften über die architektonischen Alterthümer der Normandie haben guten Ruf. Er wurde nach und nach Mitglied aller angesehensten wissenschaftlichen Societäten in Europa. Seine botanischen Sammlungen bilden jetzt einen Theil der botanischen Schätze zu Kew, und stehen unter der Aufsicht seines Schwiegersohnes Sir W. J. Hooker. R. Brown, wie oben erwähnt, starb nur eine Woche vor ihm; als man Turner davon in Kenntniss setzte, seufzte er: „Armer Bursche!" und das waren seine letzten verständlichen Worte.

Auch die durch mehrere beliebte Schriften über Gärtnerei („The Lady's Flower Garden;" the Lady's Contry Companion etc.") bekannte Mrss. Loudon ist, hoch betagt gestorben. Sie genoss eine Pension von 100 Pfd. Sterling aus der Civilliste. Das letzte Mal, wo man ihren Namen in den englischen Zeitungen erwähnt fand, war aus Anlass einer drolligen Anekdote. Ihr Gönner, der Erzbischof von Canterbury, hatte sich bei dem Herzog von Wellington für sie verwendet, dass er der Dame seine berühmten „Buchen (beeches)" zeigen lassen möge, das Wort beeches war undeutlich geschrieben, und der alte Herzog las breeches (Hosen), stutzte zwar, deutete sich aber das Gesuch dahin, dass damit zu irgend einem künstlerischen Zweck die Beinkleider gemeint seien, die er bei Waterloo getragen. Die Sendung kam im erzbischöflichen Palaste an, und beide Grosswürdenträger dachten achselzuckend im Stillen: es möge im Kopfe des Andern nicht mehr recht richtig sein, bis sich das Missverständniss aufklärte.

Berichtigungen.

In der besondern Beilage zur Flora 1858 bittet man folgende Druckfehler zu berichtigen:

Seite 10. Zeile 1. von unten statt L. et L. lies L. et Lg.
„ 18. „ 6. „ oben statt angeblich lies vergeblich.
„ 20. „ 2. „ oben statt graveolens lies suaveolens.

Redacteur und Verleger: Dr. Fürnrohr. Druck von F. Neubauer.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05974-0546-3

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: 41

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: Besondere Beilage zur Flora 1858 1001-1023